



Eine Welt im Kleinen Gemeinsam gestalten und entdecken

CAS Kulturelle Bildung, HKB Bern | Milchbuck Baugenossenschaft, Zürich

Mai – Juni 2026

Milena Schärer | 15. Juni 2026

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2	Anliegen und Ziele des Projekts	3
2.1	Was waren die Anliegen und Ziele des Projekts?	3
2.2	Welche Bausteine zum Bildungsparadigmenwechsel von Lapurla waren im Projekt leitend und warum?	3
3	Rahmenbedingungen	4
3.1	Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur	4
3.2	Beteiligte	5
3.3	Budget und Kosten	5
4	Evaluation	5
4.1	Wie wurde das Projekt evaluiert (Methoden & Tools)?	5
4.2	Feedbacks der Beteiligten	6
5	Highlights und Stolpersteine	6
5.1	Was waren die besonderen Herausforderungen?	6
5.2	Was ist gelungen und warum?	7
5.3	Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?	7
6	Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse	7
6.1	Was waren Gelingens- bzw. Hemmfaktoren für ko-konstruktive Prozesse?	7
6.2	Inwiefern hast du von Lapurla profitieren können? (Bausteine Bildungsparadigmenwechsel, Teilnahme an Anlässen, Networking, Webseite, etc.)	8
6.3	Was würdest du aufgrund deiner Erfahrungen und Erkenntnisse heute anders machen?	9
7	Ausblick	9
7.1	Wie geht es weiter? (Bspw. Nachfolgeprojekte, Jobperspektiven, persönliche Ziele usw.)	9

1. Einleitung

Mit dem Projekt «Eine Welt im Kleinen – gemeinsam gestalten und entdecken» wurde im Gemeinschaftsraum meiner Wohnsiedlung in Zürich-Schwamendingen das Hof Atelier eingerichtet – ein temporärer Begegnungs- und Gestaltungsraum für Kinder und ihre Bezugspersonen. Für die visuelle Kommunikation wurde das Angebot unter dem Namen Hof Ati gestaltet.

Das Projekt entstand im Rahmen des CAS Kulturelle Bildung und orientierte sich am Bildungsparadigmenwechsel von Lapurla. Im Zentrum standen offene Prozesse, ästhetische Erfahrungen sowie die Möglichkeit, ohne Leistungsdruck kreativ tätig zu sein.

Das Atelier fand an fünf Mittwochnachmittagen zwischen dem 6. Mai und dem 3. Juni 2026 statt. Die Durchführung übernahm ich selbst, punktuell unterstützt von Maka Mamporia, Tänzerin, Performerin und Sozialwissenschaftlerin.

Rückblickend entwickelte sich das Projekt über ein reines Kreativangebot hinaus zu einem Begegnungsraum für Kinder, Eltern, Grosseltern und Nachbarinnen und Nachbarn. Die hohe Beteiligung und Kontinuität zeigten, dass das Angebot ein Bedürfnis nach kreativen Freiräumen und gemeinschaftlichen Begegnungen innerhalb der Siedlung aufgriff.

2 Anliegen und Ziele des Projekts

2.1 Was waren die Anliegen und Ziele des Projekts?

Mit dem Hof Atelier sollte ein kreativer Freiraum für Kinder im unmittelbaren Lebensumfeld geschaffen werden. Im Zentrum stand die Möglichkeit, ohne Leistungsdruck mit Materialien zu experimentieren, eigene Ideen zu verfolgen und neue Ausdrucksformen zu entdecken.

Zudem sollte das Atelier Begegnungen innerhalb der Siedlung fördern. Kinder, Eltern, Grosseltern, Nachbarinnen und Nachbarn sollten sich in einem anderen Kontext als im Alltag begegnen, miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsame Erfahrungen machen können.

Ein weiteres Anliegen bestand darin, kulturelle Bildung direkt im Lebensraum der Kinder zu verankern und Freiräume für Kreativität, Selbstwirksamkeit und Mitgestaltung zu schaffen. Das Hof Atelier sollte ein Ort sein, an dem Kinder und Erwachsene gemeinsam experimentieren, gestalten und voneinander lernen konnten. Dabei standen nicht vorgegebene Ergebnisse im Vordergrund, sondern die Möglichkeit, Interessen aufzugreifen, Ideen weiterzuentwickeln und eigene Wege zu gehen.

2.2 Welche Bausteine zum Bildungsparadigmenwechsel von Lapurla waren im Projekt leitend und warum?

Das Projekt orientierte sich insbesondere an den Bausteinen «Mit Kindern statt für Kinder», «Freiräume statt Vorgaben», «Begleiten statt Anleiten», «Inspiration statt Animation», «Prozess statt Produkt» sowie «Kontinuität statt Exklusivität».

Die Kinder wurden als aktive Mitgestaltende ihrer Lern- und Gestaltungsprozesse verstanden. Ihre Interessen, Ideen und spontanen Entdeckungen beeinflussten den Verlauf der Ateliernachmittage. Anstatt konkrete Aufgaben vorzugeben, wurden Materialien, Raum und einzelne Impulse als Ausgangspunkt für eigene Erfahrungen genutzt.

Ein wichtiger Grundsatz war die Freiwilligkeit. Die Kinder konnten selbst entscheiden, ob sie beobachten, gestalten, pausieren oder sich zeitweise aus dem Geschehen ausklinken wollten. Dadurch entstand ein offener Raum ohne Leistungsdruck, in dem unterschiedliche Bedürfnisse Platz hatten.

Meine Rolle bestand vor allem darin, Prozesse zu begleiten, aufmerksam zu beobachten und bei Bedarf zu unterstützen. Im Vordergrund standen das gemeinsame Entdecken, Experimentieren und Weiterentwickeln von Ideen. Gleichzeitig setzte ich punktuell gestalterische Impulse, beispielsweise durch das gemeinsame Betrachten von Ausstellungskatalogen, die als Anregung für eigene Experimente dienen konnten.

Ein weiterer leitender Baustein war die Orientierung am Prozess statt am Produkt. Im Hof Atelier standen nicht vorgegebene Ergebnisse oder fertige Werke im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit Materialien, Techniken und eigenen Ideen. Die vielfältigen Materialien luden zum Experimentieren, Ausprobieren und Verändern ein. Dabei entstanden immer wieder unerwartete Entwicklungen, die von den Teilnehmenden aufgegriffen und weiterverfolgt wurden. Entscheidend war nicht, was am Ende entstand, sondern dass die Kinder Zeit und Raum hatten, eigene Erfahrungen zu machen und ihren Interessen nachzugehen.

Besonders wichtig war zudem die Kontinuität des Angebots. Die fünf aufeinanderfolgenden Ateliernachmittage ermöglichten es den Teilnehmenden, Beziehungen aufzubauen, Erfahrungen zu vertiefen und Ideen über mehrere Wochen hinweg weiterzuentwickeln. Dadurch entstand eine vertrauensvolle Atmosphäre, die kreative Prozesse und Begegnungen begünstigte.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur

Das Projekt fand an fünf Mittwochnachmittagen zwischen dem 6. Mai und dem 3. Juni 2026 statt. Die offiziellen Atelierzeiten waren jeweils von 16.00 bis 18.00 Uhr. Aufgrund des grossen Interesses wurde jedoch häufig über die geplante Zeit hinaus gearbeitet, gestaltet und ausgetauscht.

Durchgeführt wurde das Atelier im Gemeinschaftsraum der Siedlung Herzogenmühle der Baugenossenschaft Milchbuck. Der Raum bot genügend Platz für verschiedene Arbeitsstationen und Begegnungen zwischen Kindern, Eltern, Grosseltern und weiteren Bezugspersonen. Die vertraute Umgebung der Siedlung erleichterte den Zugang zum Angebot und förderte spontane Besuche sowie wiederkehrende Teilnahmen.

Zum Einsatz kamen verschiedene Mal-, Druck- und Collagematerialien, darunter diverse Papiersorten, Gouachefarben, Linolfarben, Aquarellfarben, Tinte, Kreiden, Farbstifte, Gelatine-Platten, Acrylplatten, Walzen, Pinsel, Rasierschaum und Salzteig. Ergänzt wurden diese durch Fund- und Restmaterialien sowie Zeitschriften, Hefte und Bücher für Collagearbeiten.

Die unterschiedlichen Materialien und Techniken wurden nicht alle gleichzeitig eingeführt. Stattdessen kamen an den einzelnen Ateliernachmittagen jeweils neue Materialien oder gestalterische Möglichkeiten hinzu. Dadurch konnten die Teilnehmenden die Angebote schrittweise kennenlernen und vertiefen, ohne von einer zu grossen Auswahl überfordert zu werden. Gleichzeitig blieb genügend Raum für Neugier, eigene Entdeckungen und das Wiederaufgreifen bereits gemachter Erfahrungen.

Die Materialien wurden offen zugänglich bereitgestellt und sollten zum Experimentieren, Entdecken und eigenständigen Gestalten anregen. Der Raum wurde bewusst als offener

Atelier- und Begegnungsraum gestaltet. Die Teilnehmenden konnten frei zwischen verschiedenen Materialien und Tätigkeiten wechseln, beobachten, mitmachen oder sich zeitweise aus dem Geschehen zurückziehen.

3.2 Beteiligte

Die Projektleitung, Planung und Durchführung des Ateliers lagen bei mir.

Punktuell wurde das Projekt von Maka Mamporia, Tänzerin, Performerin und Sozialwissenschaftlerin, begleitet und unterstützt.

Teilgenommen haben Kinder aus der Wohnsiedlung sowie deren Eltern, Grosseltern und weitere Bezugspersonen. Im Verlauf des Projekts stiessen zudem Kinder aus der unmittelbaren Nachbarschaft zum Angebot hinzu.

Insgesamt nahmen durchschnittlich rund 15 Personen pro Ateliernachmittag teil. Die hohe Beteiligung und die regelmässige Wiederkehr vieler Familien trugen wesentlich zur Entwicklung einer vertrauensvollen und gemeinschaftlichen Atmosphäre bei.

3.3 Budget und Kosten

Für die Durchführung des Projekts investierte ich insgesamt rund CHF 600.–. Die Kosten entstanden hauptsächlich durch die Anschaffung von Farben, Papieren, Walzen, Gelatine- und Acrylplatten, Putzmaterial sowie Schutzmaterialien für den Raum.

Über ein freiwilliges Materialkässeli sowie Twint-Spenden konnten während des Projektzeitraums rund CHF 200.– eingenommen werden.

Der Gemeinschaftsraum wurde mir kostenlos zur Verfügung gestellt.

4 Evaluation

4.1 Wie wurde das Projekt evaluiert (Methoden & Tools)?

Die Evaluation erfolgte hauptsächlich durch teilnehmende Beobachtung, persönliche Reflexionen nach den einzelnen Ateliernachmittagen sowie durch Gespräche mit Kindern, Eltern und weiteren Beteiligten. Ergänzend wurden Foto- und Filmaufnahmen erstellt, um kreative Prozesse, Begegnungen und besondere Momente festzuhalten.

Die Beobachtungs- und Evaluationstools von Lapurla dienten dabei weniger als formales Auswertungsinstrument, sondern vielmehr als Orientierungshilfe für die Reflexion und den Austausch über das Projekt. Besonders die Beobachtungstools 2a und 3 von Lapurla halfen dabei, Beobachtungen einzuordnen, den Blick auf kreative Prozesse und Partizipation zu schärfen sowie wichtige Erfahrungen sichtbar zu machen.

Die Gespräche mit Maka Mamporia waren ebenfalls Teil der Reflexion. Da sie jedoch eher als Gast und punktuelle Begleiterin am Atelier teilnahm, entstanden die Auswertungen vor allem in informellen Gesprächen und gemeinsamen Beobachtungen während oder nach den Ateliernachmittagen.

Neben der Reflexion des laufenden Projekts boten diese Gespräche auch Raum, über zukünftige Formen der Zusammenarbeit nachzudenken. Dabei diskutierten wir, welche Elemente des Hof Ateliers besonders tragfähig waren und wie daraus gemeinsame Angebote im Bereich Bewegung, Tanz und kultureller Bildung entstehen könnten.

4.2 Feedbacks der Beteiligten

Die Rückmeldungen der Beteiligten waren durchwegs positiv. Besonders geschätzt wurden die Offenheit des Angebots, die Freiwilligkeit der Teilnahme sowie die Möglichkeit, ohne Leistungsdruck kreativ tätig zu sein.

Viele Kinder und ihre Bezugspersonen nahmen an allen fünf Ateliernachmittagen teil. Die regelmässige Teilnahme zeigte, dass das Angebot auf grosses Interesse stiess und von den Beteiligten geschätzt wurde.

Ein Vater brachte seine Wertschätzung für das Angebot mit folgenden Worten zum Ausdruck:

«Du musst hier keinem Plan folgen, kannst einfach du selbst sein, etwas ausprobieren oder nach draussen gehen.»

Diese Rückmeldung freute mich besonders, da sie viele der Ziele des Projekts zusammenfasst: Freiwilligkeit, Offenheit, Selbstbestimmung und die Möglichkeit, eigene Wege zu gehen.

Die Eltern äusserten zudem grosse Wertschätzung dafür, dass innerhalb der Siedlung ein kreatives Angebot für Familien entstand. Mehrere Rückmeldungen machten deutlich, dass solche Möglichkeiten im Alltag nicht selbstverständlich sind und das Atelier als willkommener Ort für gemeinsames Gestalten, Austauschen und Begegnen wahrgenommen wurde.

Auffällig war zudem, dass sich das Interesse nicht nur auf die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung beschränkte. Auch Kinder und Eltern aus der unmittelbaren Nachbarschaft wollten am Atelier teilnehmen und wurden nach Möglichkeit integriert. Vereinzelt nahmen auch Grosseltern teil. Dies zeigte, dass das Angebot Menschen unterschiedlichen Alters ansprach und über die ursprüngliche Zielgruppe hinaus Interesse weckte.

Die hohe Identifikation der Familien mit dem Projekt zeigte sich auch darin, dass Eltern aktiv nach Möglichkeiten suchten, ihren Kindern die Teilnahme zu ermöglichen. So fragte beispielsweise ein Vater an, ob seine ältere Tochter trotz eines parallel stattfindenden Kurses später dazustossen dürfe, da sie ebenfalls gerne am Atelier teilnehmen wollte.

Insgesamt entstand der Eindruck, dass das Atelier von den Beteiligten nicht nur als kreatives Angebot, sondern auch als wertvoller Ort der Begegnung und Gemeinschaft wahrgenommen wurde.

5 Highlights und Stolpersteine

5.1 Was waren die besonderen Herausforderungen?

Insgesamt nahmen schätzungsweise rund 30 Personen am Hof Atelier teil. Das grosse Interesse freute mich sehr, stellte mich jedoch auch vor die Herausforderung, allen Beteiligten gerecht zu werden und gleichzeitig genügend Raum für individuelle Begleitung und ko-konstruktive Prozesse zu schaffen.

Auch die Dokumentation des Projekts erwies sich als anspruchsvoll. Während der Ateliernachmittage wollte ich die Kinder aufmerksam begleiten und gleichzeitig fotografieren und filmen. Beides gleichzeitig umzusetzen war herausfordernd. An einzelnen Nachmittagen übernahmen deshalb Maka Mamporia sowie eine Freundin die Dokumentation, sodass ich mich stärker auf die Begleitung der Teilnehmenden konzentrieren konnte.

Eine weitere Herausforderung bestand in meiner Doppelrolle als Projektleiterin und Mutter. Während des ersten Ateliernachmittags suchten meine beiden Kinder immer wieder meine Aufmerksamkeit. Für die weiteren Termine organisierte ich deshalb zeitweise eine Betreuung. Rückblickend hatte ich den Eindruck, dass sie sich erst daran gewöhnen mussten, ihre Mutter während des Hof Ateliers mit vielen anderen Kindern zu teilen.

5.2 Was ist gelungen und warum?

Besonders gelungen war die hohe Beteiligung über den gesamten Projektzeitraum hinweg. Viele Kinder und ihre Bezugspersonen nahmen an allen fünf Ateliernachmittagen teil. Dadurch entstanden Beziehungen, Vertrauen und Verbundenheit mit dem Angebot.

Die offene Struktur des Ateliers schuf Raum für vielfältige kreative Prozesse. Kinder und Erwachsene konnten selbst entscheiden, womit sie sich beschäftigen wollten, wie lange sie bei einer Tätigkeit verweilen und ob sie alleine oder gemeinsam arbeiten wollten.

Besonders wertvoll waren die vielen Gespräche, die während des Gestaltens entstanden. Kinder kommentierten ihre Beobachtungen, beschrieben ihre Experimente und reagierten auf die Entdeckungen anderer. Auch Erwachsene kamen miteinander ins Gespräch und begegneten sich in einem neuen Kontext. Überraschend war für mich zudem, dass sich einzelne Erwachsene selbst vertieft auf die Materialien und Techniken einliessen und eigene gestalterische Prozesse entwickelten.

Auch die entstandenen Arbeiten begeisterten mich immer wieder. Obwohl im Hof Atelier bewusst nicht auf bestimmte Ergebnisse hingearbeitet wurde, entstanden zahlreiche Bilder, Drucke und Objekte, die mich gestalterisch beeindruckten. Als Designerin freute mich das natürlich besonders. Die Erfahrung bestätigte mich darin, dass spannende Resultate oft gerade dann entstehen, wenn der Fokus nicht auf dem Ergebnis liegt.

5.3 Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?

Die grösste konkrete Schwierigkeit entstand durch Reklamationen im Zusammenhang mit der Nutzung des Gemeinschaftsraums. Auslöser waren ein Farbfleck an einer Tür, den ich bei der Reinigung übersehen hatte, sowie einige kleinere Beanstandungen. Die Situation empfand ich als belastend, insbesondere weil mir während der laufenden Projektdurchführung signalisiert wurde, dass weitere Reklamationen dazu führen könnten, künftig keine kreativen Angebote mehr im Gemeinschaftsraum durchführen zu dürfen.

Diese Situation löste bei mir Frust und Unsicherheit aus. Gleichzeitig machte sie deutlich, wie unterschiedlich die Erwartungen an einen gemeinsam genutzten Raum sein können. Als Reaktion darauf wurden die Schutzmassnahmen laufend angepasst und die Räume noch sorgfältiger gereinigt und kontrolliert, was ich auf Dauer als ermüdend empfand. Rückblickend wurde mir bewusst, dass kreative Freiräume in gemeinschaftlich genutzten Räumen nicht nur Offenheit und Experimentierfreude ermöglichen, sondern auch Aushandlungsprozesse zwischen unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorstellungen erfordern.

6 Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse

6.1 Was waren Gelingens- bzw. Hemmfaktoren für ko-konstruktive Prozesse?

Ein wichtiger Gelingensfaktor war die Kontinuität des Angebots. Da viele Kinder und Familien regelmässig teilnahmen, konnten Beziehungen wachsen und kreative Prozesse über mehrere Wochen hinweg weiterentwickelt werden. Ideen wurden wieder aufgegriffen, verändert und weitergeführt.

Ebenso förderte die Vielfalt der Materialien ko-konstruktive Prozesse. Die offen zugänglichen Angebote regten zum gemeinsamen Experimentieren, Beobachten und Austauschen an.

Ein weiterer Gelingensfaktor war die offene Struktur des Ateliers. Die Teilnehmenden konnten selbst entscheiden, woran sie arbeiten wollten, wie lange sie sich mit einer Tätigkeit beschäftigten und ob sie alleine oder gemeinsam gestalten wollten. Dadurch entstanden viele ungeplante Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Erfahrungen.

Auffällig war, wie häufig während des Gestaltens kommuniziert wurde. Kinder kommentierten ihre Beobachtungen, beschrieben ihre Experimente und reagierten auf die Entdeckungen anderer. Auch Erwachsene kamen miteinander ins Gespräch. Das gemeinsame Tun erwies sich als wichtiger Ausgangspunkt für Austausch, gegenseitige Inspiration und ko-konstruktive Prozesse.

Ein prägender Moment ergab sich in einem Gespräch mit meinem Sohn Andor (8 Jahre). Nach einer anstrengenden Phase fragte ich ihn, ob sich der grosse Aufwand für Vorbereitung, Durchführung und Aufräumen überhaupt lohne. Nach kurzem Überlegen antwortete er:

«Ja, es lohnt sich, weil wir uns dann alle im Hof treffen und alle Kinder zusammen spielen.»

Diese Antwort überraschte mich. Während ich den Fokus stark auf die kreativen Prozesse gelegt hatte, machte mich Andor darauf aufmerksam, wie wichtig der soziale Aspekt des Projekts für die Kinder war. Rückblickend wurde mir bewusst, dass das Hof Atelier nicht nur ein Ort zum Gestalten, sondern auch ein Ort der Begegnung und Gemeinschaft war. Diese Beziehungen bildeten eine wichtige Grundlage für viele der beobachteten ko-konstruktiven Prozesse.

Ein weiterer möglicher Hemmfaktor zeigte sich teilweise im Zusammenspiel zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen. Gelegentlich war zu beobachten, dass Erwachsene die Gestaltung stark beeinflussen oder eigene Vorstellungen einbringen wollten. Dies geschah meist in bester Absicht, schränkte jedoch manchmal die Eigeninitiative und das Experimentieren der Kinder ein.

Förderlich erwiesen sich dagegen Situationen, in denen Erwachsene eine offene und fragende Haltung einnahmen. Dadurch entstanden häufiger gemeinsame Entdeckungen und Gespräche, die ko-konstruktive Prozesse unterstützten.

6.2 Inwiefern hast du von Lapurla profitieren können?

Die Auseinandersetzung mit Lapurla hat meine Haltung gegenüber kreativen Prozessen nachhaltig geprägt und die Planung sowie Durchführung des Hof-Ateliers wesentlich beeinflusst.

Besonders hilfreich waren für mich die Bausteine des Bildungsparadigmenwechsels. Während des Projekts wurde mir immer wieder bewusst, wie viel Eigeninitiative, Kreativität und Austausch entsteht, wenn Kinder nicht permanent angeleitet oder bewertet werden. Die Prinzipien «Begleiten statt Anleiten», «Inspiration statt Animation» sowie «Prozess statt Produkt» halfen mir dabei, Vertrauen in die Fähigkeiten der Teilnehmenden zu entwickeln und kreative Prozesse offen zu begleiten.

Durch Lapurla wurde ich darin bestärkt, Beobachtungen als Ausgangspunkt für neue Impulse zu nutzen. Bei Saba (3,5) und Liona (4) fiel mir auf, wie gross das Interesse am sinnlichen und haptischen Erleben der Materialien war. Die beiden experimentierten ausdauernd mit Farbe, Spuren und Oberflächen. Für den nächsten Ateliernachmittag brachte ich deshalb Rasierschaum mit, der von den Kindern mit grosser Begeisterung aufgenommen wurde.

Diese Erfahrung zeigte mir, wie wertvoll es sein kann, Angebote aus den Beobachtungen vor Ort heraus weiterzuentwickeln.

Auch die Bedeutung von Freiwilligkeit, Offenheit und Beziehungspflege wurde für mich im Projektalltag deutlich spürbar. Viele der wertvollsten Momente entstanden ungeplant: in Gesprächen während des Gestaltens, beim gemeinsamen Entdecken von Materialien oder in spontanen Ideen der Kinder. Lapurla hat mich darin bestärkt, solchen Prozessen Raum zu geben.

Neben den inhaltlichen Impulsen profitierte ich auch vom Austausch mit anderen Teilnehmenden des CAS sowie von den Veranstaltungen und Praxisbeispielen von Lapurla. Sie haben meinen Blick auf kulturelle Bildung erweitert und mich ermutigt, eigene Projekte im unmittelbaren Lebensumfeld von Kindern zu initiieren.

Rückblickend hat mir Lapurla vor allem geholfen, Kontrolle abzugeben und kreativen Prozessen stärker zu vertrauen. Viele der wertvollsten Momente des Projekts waren nicht geplant, sondern entstanden aus spontanen Ideen, Begegnungen oder Materialerfahrungen. Das Hof Atelier war für mich eine Möglichkeit, diese Haltung praktisch zu erproben und zu erleben, was entstehen kann, wenn Freiräume zugelassen werden.

6.3 Was würdest du aufgrund deiner Erfahrungen und Erkenntnisse heute anders machen?

Rückblickend würde ich einige organisatorische Aspekte anders planen. Insbesondere würde ich von Beginn an mehr Zeit für Vorbereitung, Aufräumen und Reinigung einrechnen. Der Aufwand für diese Arbeiten war deutlich grösser als erwartet und wurde von mir anfänglich unterschätzt. Zudem würde ich bereits zu Beginn ein mobiles, beschriftetes Kastensystem für die Materialien organisieren, um den organisatorischen Aufwand zu reduzieren.

Die Dokumentation würde ich frühzeitig auf mehrere Personen verteilen. Die gleichzeitige Begleitung der Teilnehmenden sowie das Fotografieren und Filmen erwiesen sich als anspruchsvoll. Eine zusätzliche Person für die Dokumentation hätte es mir ermöglicht, mich noch stärker auf die kreativen Prozesse und Begegnungen zu konzentrieren.

Auch die Gruppengrösse würde ich künftig bewusster berücksichtigen. Die hohe Beteiligung war zwar sehr erfreulich, erschwerte jedoch teilweise die individuelle Begleitung und die Vertiefung ko-konstruktiver Prozesse. Für zukünftige Projekte würde ich deshalb überlegen, wie genügend Freiraum für spontane Begegnungen erhalten bleiben kann und gleichzeitig einzelne Kinder noch intensiver begleitet werden können.

Insgesamt würde ich am Grundkonzept des Hof Ateliers jedoch wenig verändern. Die Erfahrungen haben mich vielmehr darin bestärkt, weiterhin auf Offenheit, Freiwilligkeit und prozessorientiertes Arbeiten zu setzen.

7 Ausblick

7.1 Wie geht es weiter?

Mit dem Abschluss des Hof Ateliers endet das Projekt offiziell. Gleichzeitig bleibt bei mir das Gefühl, dass etwas Wertvolles entstanden ist, das ich nicht einfach wieder verschwinden lassen möchte. Ohne die Impulse des CAS Kulturelle Bildung hätte ich ein solches Projekt vermutlich nie initiiert, obwohl der Wunsch danach schon lange in mir vorhanden war.

Ich habe gemerkt, dass dieses Projekt etwas berührt, das mich schon lange begleitet. Es erinnert mich an meine Kindheit in einem Dorf, in der Freiräume, spontane Begegnungen und

der Austausch mit anderen Familien selbstverständlich waren. Das Hof Atelier hat mir gezeigt, wie wichtig solche Orte gerade in einem dichten Quartier wie Schwamendingen sein können.

Ich wünsche mir deshalb, dass das Hof Atelier in irgendeiner Form weitergeführt werden kann. Wie dies konkret aussehen wird, ist derzeit noch offen. Der Gemeinschaftsraum hat sich zwar als wertvoller Ort erwiesen, gleichzeitig ist die Organisation dort mit einem hohen Aufwand verbunden. Eine mögliche Perspektive könnte der kleine Bastelraum sein, den ich ab Juli nutzen kann. Denkbar wären kleinere Atelierangebote für wenige Kinder und Bezugspersonen und/oder punktuelle Ateliers in grösserem Rahmen. Für diesen Fall könnte ich mir vorstellen, künftig weitere Personen in die Organisation einzubeziehen und das Projekt auf mehrere Schultern zu verteilen.

Auch ist noch offen, ob und wie Maka Mamporia und ich künftig zusammenarbeiten werden. Die gemeinsamen Gespräche während des Projekts haben jedoch erste Ideen für Formate im Bereich Bewegung, Tanz und kulturelle Bildung entstehen lassen. Dabei wurde deutlich, dass das Hof Atelier ein idealer Ort war, um neue Gedanken auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

Im Moment möchte ich vor allem beobachten, was sich aus den Erfahrungen des Hof Ateliers weiterentwickelt. Mit dem kleinen Bastelraum, den ich ab Juli nutzen kann, eröffnet sich eine neue Möglichkeit, kreative Angebote in kleinerem Rahmen weiterzuführen und zu erproben. Wie sich dies entwickeln wird, ist derzeit noch offen.

Sicher ist jedoch, dass das Hof Atelier Spuren hinterlassen hat. Bei den Kindern, bei den Familien und auch bei mir. Viele der schönsten Momente waren nicht geplant. Sie entstanden im gemeinsamen Tun, in Gesprächen, Begegnungen und spontanen Ideen. Vielleicht wünsche ich mir deshalb vor allem, dass solche Momente auch in Zukunft wieder möglich werden.